

VIERNULL

NEUES ZUR SAARLÄNDISCHEN
TRANSFORMATION

Ein Rums für die Zukunft

Das Kraftwerk Ensdorf im Saarland: Ein Blick auf Vergangenheit und Zukunft des Standorts



Das Kraftwerk Ensdorf, einst ein bedeutender Bestandteil der saarländischen Energieversorgung, hat eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich. Am 30. Juni 2024 markierte die Sprengung der beiden Kühltürme des Kraftwerks den symbolischen Endpunkt einer Ära, in der Kohlekraftwerke die Stromversorgung in Deutschland dominierten. Die spektakuläre Sprengung der 172 Meter hohen Türme war das letzte Kapitel des 1961 in Betrieb genommenen Kraftwerks.

Geschichte des Kraftwerks Ensdorf

Das Kraftwerk Ensdorf war seit seiner Inbetriebnahme ein Eckpfeiler der Energieproduktion im Saarland. Es wurde von der Saarbergwerke AG gebaut und war ursprünglich als Steinkohlekraftwerk konzipiert. Im Laufe der Jahre wurde das Kraftwerk mehrfach modernisiert und erweitert, um den steigenden Energiebedarf der Region zu decken. Insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren spielte es eine zentrale Rolle in der Energieversorgung der Industrie im Saarland.

Mit dem schrittweisen Ausstieg Deutschlands aus der Kohleverstromung und dem Übergang zu erneuerbaren Energien verlor das Kraftwerk Ensdorf jedoch an Bedeutung. Schließlich wurde der Betrieb im Jahr 2017 endgültig eingestellt, und das Gelände lag seitdem weitgehend brach.

Sprengung der Kühltürme am 30. Juni 2024

Am 30. Juni 2024 fand die Sprengung der beiden Kühltürme statt. Sie waren lange Zeit das sichtbare Wahrzeichen des Kraftwerks und prägten die Skyline von Ensdorf. Die Sprengung bedeutete nicht nur das Ende des Kraftwerks Ensdorf, sondern war auch ein wichtiger Schritt in der Transformation des Geländes zu einem modernen Industriepark.

Das ehemalige Kraftwerk wird seit Anfang 2023 rückgebaut. Es war Ende 2017 endgültig stillgelegt worden. Insgesamt kamen gut 110 Kilogramm Sprengstoff zum Einsatz, rund 2.300 Zünder wurden verbaut, wie der Energieversorger VSE mitteilte.

Die Zukunft: Wolfspeed und neue Arbeitsplätze

Ein großer Teil des ehemaligen Kraftwerksgeländes wird voraussichtlich vom US-amerikanischen Unternehmen Wolfspeed genutzt werden. Wolfspeed ist ein führender Anbieter von Halbleitertechnologien und plant, in Ensdorf eine hochmoderne Fertigungsanlage für Siliziumkarbid-Halbleiter zu errichten. Diese Chips sind von entscheidender Bedeutung für zahlreiche Anwendungen, darunter Elektrofahrzeuge, erneuerbare Energien und Telekommunikation.

Die Ansiedlung von Wolfspeed in Ensdorf ist ein bedeutender wirtschaftlicher Impuls für die Region. Durch die Investition könnten bis zu eintausend neue Arbeitsplätze geschaffen werden, was der Region neue Perspektiven bietet und die Transformation von einer traditionellen Industrieregion hin zu einem Zentrum für Hightech-Industrie unterstützt. Am 23.10.2024 gab der Chiphersteller bekannt, dass der

Bau einer neuen Fabrik in Ensdorf auf einen nicht näher genannten Zeitpunkt verschoben wird.

Neue Rolle des Geländes

Das Kraftwerk Ensdorf hat über Jahrzehnte hinweg eine zentrale Rolle in der Energieversorgung des Saarlandes gespielt. Mit der Sprengung der Kühltürme im Juni 2024 endete diese Ära endgültig. Doch gleichzeitig eröffnet sich für das ehemalige Kraftwerksgelände eine vielversprechende Zukunft. Die Ansiedlung von Wolfspeed und die Schaffung von bis zu eintausend Arbeitsplätzen stehen exemplarisch für den Wandel der Region hin zu einer modernen, zukunftsorientierten Industrie. Ensdorf wird damit weiterhin ein wichtiger Standort in der saarländischen Wirtschaft bleiben, wenn auch in einer völlig neuen Funktion.



Die Teilnehmenden der Veranstaltung aus beiden Revieren gemeinsam mit der saarländischen Staatssekretärin Bettina Altesleben, der Vorsitzenden des DGB NRW Anja Weber u.v.m.

TREFFEN DER REVIERE

Vom Saarland ins Rheinland

Anfang August 2024 fand ein lange geplantes Treffen zwischen dem saarländischen und Rheinischen Revier statt. Die saarländische Delegation bestand aus der Staatssekretärin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Senioren, **Bettina Altesleben**, dem Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Landkreis Saarlouis, **Mark Brommenschenkel**, sowie **Jan Ehlert**, der stellvertretend und kurzfristig für den verhinderten Strukturwandelbeauftragten **Dr. Frank Nägele** teilnahm. Getagt wurde im Rheinischen Revier in Bergheim. Zu Beginn wurden die Teilnehmenden von **Manfred Maresch**, Büroleiter der Revierwende für das Rheinische Revier und seinem Kollegen **Marco Rupprecht** begrüßt.

Anschließend folgte eine präzise Einschätzung von **Anja Weber**, Vorsitzende DGB-NRW, zum Stand des Strukturwandels im Rheinischen Revier. Mit Blick auf das Saarland fand Weber lobende Worte für den saarländischen Transformationsfonds. Die Staatssekretärin Bettina Altesleben knüpfte an die Worte ihrer Vorrednerin an und skizzierte die besonderen Herausforderungen der Transformation des saarländischen Reviers. Nach dem Einblick in die zwei vom

Strukturwandel betroffenen Reviere, erläuterte **Lena Teschlade, MdL**, SPD-Landtagsfraktion NRW, ihre Sicht auf die anstehenden Herausforderungen. Vorausgegangen ist eine Anfrage an die NRW-Landesregierung zum Thema Strukturwandel im Rheinischen Revier. Hier beklagt Teschlade, dass das Agieren der Landesregierung ihr zu langsam gehe. Es bleiben noch sechs Jahre bis zum Kohleausstieg. Dafür seien zu viele Projekte liegengeblieben und es sei an der Zeit, jetzt Tempo zu machen. Das, was die Landesregierung aktuell tue, hätte vor sieben Jahren geschehen müssen. Bis 2030 müssten die zentralen Punkte Arbeitsplätze und Energiesicherheit gelöst sein. Es brauche, so Teschlade, ein geordnetes Verfahren und Menschen, die beherzt anpackten.

Neben Teschlade waren mit **Bodo Middeldorf**, Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier, und **Ralf Holtkötter**, Geschäftsführer Agentur für Arbeit Bezirk Brühl, wichtige Akteure des Strukturwandels vertreten und regten eine spannende Diskussion und Austausch an. Beispielsweise wurde die Qualifizierung von Beschäftigten diskutiert, wo ist der Einsatz von Wasserstoff möglich, wie gelingt es Menschen in den Revieren bei

der Transformation mitzunehmen. Nach der Diskussion folgte eine kleine gemeinsame Mittagspause zum Vernetzen. Danach erhielten die Teilnehmenden wichtige Inputs von bereits laufenden Projekten im Revier.

So stellten **Morena Blajic** und **Markus Bamyneck** den Brainery Park Jülich vor und **Wolfgang Kranz-Pitre** sowie **Dr. Dominic Laaf** die Modelfabrik Papier GmbH. Zum Ende folgte ein interessanter Vortrag von **Fabian Patzak**, Helmholtz-Cluster Wasserstoff NRW, über den Einsatz von Wasserstoff und Brennzellen.

Das **Team des Revierwende-Büros** im Rheinischen Revier freute sich über den Besuch der Saarländischen Delegation. Angedacht ist ein weiterer Austausch beider Reviere, dann allerdings im Saarland. Wir werden berichten.

MARK BROMMENSCHENKEL IM INTERVIEW

„Bunt, vielfältig und komplex“

Die Revierwende ist ein gewerkschaftliches Projekt zur Gestaltung des Strukturwandels. Sie vertreten eher die Arbeitgebenden der Region. Wie passt das aus Ihrer Sicht zusammen?

Die Revierwende ist aus verschiedenen Blickwinkeln wichtig und spannend – oder besser gesagt: wichtig für unser Revier. Unsere unterschiedlichen Perspektiven ergänzen sich und bedingen einander. Der Strukturwandel kann nur gemeinsam mit Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden gelingen. Deshalb ist es mir wichtig, beide Seiten von Anfang an mitzudenken und einzubeziehen. Unsere bisherige Zusammenarbeit zeigt, dass dies gut funktioniert, da wir dasselbe Ziel verfolgen: die Lebensqualität in unserer Region zu sichern und stabile Arbeitsverhältnisse in zukunftsorientierten Unternehmen zu schaffen.

Wo sehen Sie Ihre Rolle als Wirtschaftsförderung?

Unser Schwerpunkt liegt auf den Unternehmen und ihren spezifischen Bedürfnissen. Es ist jedoch schwierig, pauschal von „den Unternehmen“ zu sprechen, da die Voraussetzungen je nach Größe und Branche stark variieren. Unsere Aufgabe ist es, den Dialog zu suchen: Was bedeutet der Strukturwandel konkret für die Unternehmen? Welche Auswirkungen hat er auf das Tagesgeschäft und die strategische Ausrichtung?

Außerdem fördern wir den Austausch zwischen den Betrieben, damit sie die Herausforderungen gemeinsam angehen können. Der Strukturwandel betrifft nicht nur Einzelne, sondern in seiner gesamten Komplexität unser „Revier“ – und oft auch darüber hinaus.

Wie gehen Sie das Thema konkret an?

Das Thema ist so vielfältig wie unsere Ansätze. Einerseits nehmen wir aktiv an Veranstaltungen teil, etwa der Wasserstoffagentur oder Formaten des Projekts Revierwende, um regionale Expertise einzubringen und uns über die aktuellen Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten.

Andererseits organisieren wir eigene Gesprächsrunden, um mit Unternehmen direkt über ihre Herausforderungen und Chancen im Strukturwandel zu sprechen. Jede Woche sind wir in einer anderen Kommune und Branche unterwegs. Diese Besuche sind für uns zentral, um die Sorgen, aber auch die Potenziale der Betriebe aus erster Hand zu erfahren.

Wie wird der Strukturwandel im Landkreis Saarlouis wahrgenommen?

Die Wahrnehmung unterscheidet sich je nach Unternehmensgröße und Branche. Große Industrien wie Stahl und Automobil stehen vor technologischen Umbrüchen, etwa bei der Frage, welche Kompetenzen künftig gebraucht werden und wie die Belegschaft qualifiziert werden kann. Andere Betriebe richten sich stärker auf digitale Prozesse aus oder suchen Lösungen für die Verrentungswelle und den damit einhergehenden Wissensverlust.

Das Thema Strukturwandel ist bunt, komplex und bietet viel Gestaltungsspielraum. Verständlicherweise dominieren große Industrien die öffentliche Wahrnehmung, da sie als Leitbetriebe Orientierung geben und andere mitziehen können. Doch in unserem Landkreis sind 80 Prozent der rund 8.500 Unternehmen kleine und mittlere Betriebe mit maximal zehn Beschäftigten. Diese brauchen Unterstützung, da ihnen häufig personelle und zeitliche Ressourcen fehlen, die größere Unternehmen für Zukunftsentwicklungen aufbringen können.

Wie kann die Wirtschaftsförderung diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden?

Der Strukturwandel wird oft als abstrakt empfunden, viele Menschen fühlen sich nicht ausreichend informiert. Deshalb braucht es Orte des Austauschs und der praktischen Zusammenarbeit, wo Arbeitgebende und Arbeitnehmende zusammenkommen, um Zukunftsthemen zu entwickeln. Solche Orte sollten den Transfer von Best-Practice-Beispielen aus Wissenschaft und anderen Regionen fördern und diese für die Betriebe unseres Landkreises nutzbar machen.



MARK BROMMENSCHENKEL

ist Leiter der Wirtschaftsförderung des Landkreises Saarlouis.

Wir arbeiten daran, solche Räume konkret zu schaffen, damit der Strukturwandel erlebbar und aktiv mitgestaltet werden kann. Bildlich gesprochen: „Wo traditionelle Industrien Räume freimachen, entsteht Platz für Neues.“

Ein wichtiges Thema im Strukturwandel ist die Beteiligung junger Menschen. Wie können Kinder und Jugendliche eingebunden werden?

Die Einbindung junger Menschen ist entscheidend, da wir den Strukturwandel vor allem für zukünftige Generationen gestalten. Dafür braucht es Bildungsangebote, die Themen des Strukturwandels frühzeitig in Lehrpläne und Weiterbildung integrieren sowie Schlüsselkompetenzen wie Resilienz und Agilität vermitteln. Junge Menschen sollen Lust auf lebenslanges Lernen entwickeln, denn sie werden flexibler und häufiger mit Veränderungen umgehen müssen.

Außerdem ist es wichtig, junge Erwachsene aktiv einzubinden. Sie bringen digitale Kompetenzen mit, die ältere Generationen oft erst neu erlernen müssen. Gleichzeitig gibt es bei der älteren Generation ein enormes Wissens- und Erfahrungspotenzial, das nicht verloren gehen darf. Hier Brücken zu bauen, ist eine gemeinsame Aufgabe von Politik, Bildung und Wirtschaft.



Infos zur Arbeit und den Inhalten auf wf-kreis-saarlouis.de

DAS SAARLÄNDISCHE BILDUNGSFREISTELLUNGSGESETZ

Schlüssel zur Transformation einer Region

Das Saarland steht vor einem tiefgreifenden Wandel: Der Übergang von einer traditionellen Industrie- und Kohleregion hin zu einem Zentrum für Hochtechnologie, Dienstleistungen und erneuerbare Energien verlangt neue Strategien. Ein entscheidendes Werkzeug für diesen Strukturwandel ist das Saarländische Bildungsfreistellungsgesetz.

Was ist das Bildungsfreistellungsgesetz?

Seit 9. Mai letzten Jahres ist es Arbeitnehmenden im Saarland möglich, sich bis zu fünf Tage jährlich für berufliche oder politische Weiterbildung freistellen zu lassen – bei voller Gehaltszahlung. Somit hat die Landesregierung eine lange Forderung des DGB Saarland/ Rheinland Pfalz umgesetzt. Dieser Bildungsurlaub bietet die Chance, berufliche Kompetenzen zu erweitern und ist besonders im aktuellen Wandel von zentraler Bedeutung.

Warum ist das Gesetz wichtig für den Wandel?

Anpassung an den Strukturwandel

Traditionelle Industrien stehen vor besonderen Herausforderungen. Digitalisierung, erneuerbare Energien und Elektromobilität wachsen und sind fester Bestandteil der saarländischen Transformation. Das Gesetz fördert das Erlernen von Qualifikation der Beschäftigten, um in diesen Bereichen Fuß zu fassen.

Stärkung von Innovation und Digitalisierung

Gut ausgebildete Fachkräfte treiben die Etablierung des Saarlands als Technologiestandort voran. Weiterbildungen in digitalen Kompetenzen erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit der Region.

Förderung gesellschaftlicher Teilhabe

Neben beruflicher Qualifikation unterstützt das Gesetz politische Bildung, die in Zeiten des Wandels die demokratische Kultur stärkt.

Unterstützung für Unternehmen

Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) profitieren von der Weiterbildung ihrer Mitarbeiter, um sich an neue Marktanforderungen anzupassen.

Herausforderungen und Potenziale

Trotz der Vorteile wird das Gesetz noch zu wenig genutzt. Gründe sind Informationsdefizite oder betriebliche Bedenken hinsichtlich möglicher Ausfälle. Eine stärkere Sensibilisierung könnte das volle Potenzial ausschöpfen.

Das Saarländische Bildungsfreistellungsgesetz ist ein essenzieller Baustein, um die Transformation des Saarlands erfolgreich zu gestalten. Es stärkt Beschäftigte, Unternehmen und die Region gleichermaßen und wird im Zuge des Wandels weiter an Bedeutung gewinnen. Arbeitnehmende und Arbeitgebende sind gleichermaßen gefordert, dieses Instrument aktiv zu nutzen, um die Zukunft des Saarlands als moderne, zukunftsorientierte Region zu sichern.



V. l. n. r.: Marco Rupprecht, Projektleiter Revierwende Saarland, Jürgen Barke, Minister für Energie, Wirtschaft, Verkehr und Digitales, und Timo Ahr, stellv. Vorsitzender DGB Rheinland-Pfalz/Saarland

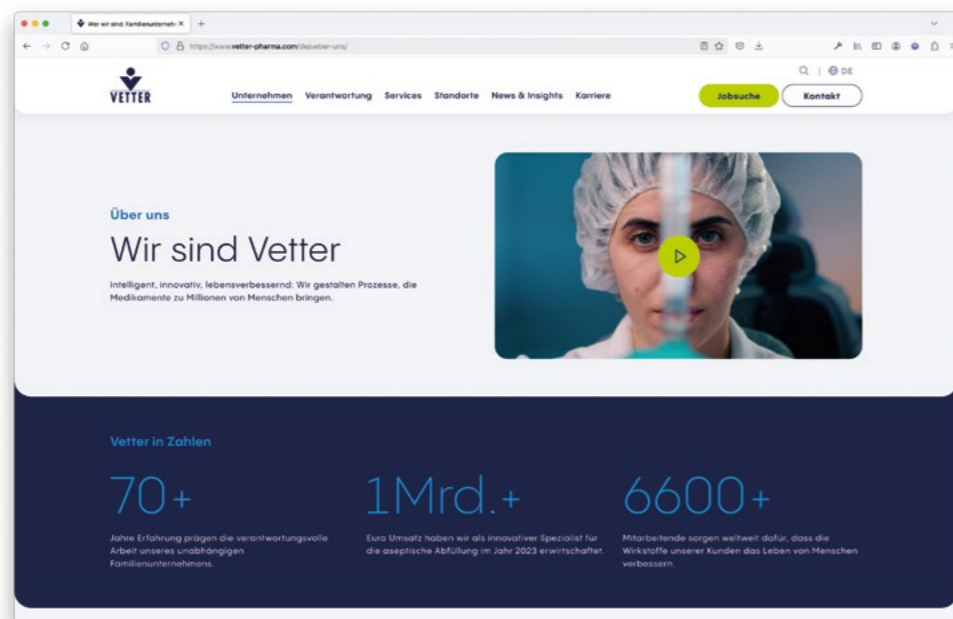


PERSPEKTIVE FÜR DEN RÖDERBERG

Vetter baut Kapazitäten in Deutschland aus

Im Juni wurde es bekannt: Das Familienunternehmen Vetter baut seine Kapazitäten mit der Produktion von injizierbaren Arzneimitteln aus und siedelt sich in Saarlouis an. Ab dem Jahr 2030 soll mit der Produktion begonnen werden. Insgesamt plant Vetter mit bis zu 2.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen vor Ort. Das Unternehmen ist Spezialist in der Herstellung komplexer Medikamente und als Auftragsfertiger erfolgreich für die globale Pharmaindustrie tätig. Aktuell beschäftigt das Familienunternehmen über 6.300 Mitarbeitende weltweit und konnte im letzten Jahr einen Umsatz von über eine Milliarde Euro erwirtschaften.

Geschäftsführer Thomas Otto ist vom Standort in Saarlouis überzeugt. „Deutschland und im Speziellen das Saarland hat sich für uns nach strenger Abwägung als der Standort mit den besten Voraussetzungen für die Ausweitung unserer kommerziellen Kapazitäten herausgestellt. Zusätzlich zu den unverändert bestehenden und weiterwachsenden Kompetenzen und Kapazitäten an unseren Standorten in und um Ravensburg können wir so unser Angebot noch einmal erweitern. Und wir übernehmen Verantwortung für Patienten und Kunden weltweit, die sich auf unser hohes Qualitätsniveau verlassen.“



Das Unternehmen investiert in den Standort Saarlouis mehrere hundert Millionen Euro. Mit dieser Ansiedlung ist es gelungen, die saarländische Wirtschaft etwas vielfältiger und zukunftsfähiger auszurichten.

vetter-pharma.com

Zukunft des Strukturwandels: Grüne Energie

Am 19. November fand die Veranstaltung „Zukunft des Strukturwandels – Grüne Energie“ im Rahmen des Projekts Revierwende Saarland statt. Gastgeber war das Revierwendebüro unter der Leitung von Marco Rupprecht. Ziel der Initiative, die auf eine Anregung des DGB zurückgeht, ist es, die Gewerkschaften bei ihren regionalen Aktivitäten zu unterstützen.

Die Veranstaltung wurde von Wirtschaftsminister Jürgen Barke eröffnet, der in seiner Rede die aktuellen Herausforderungen durch hohe Energiepreise thematisierte. Anschließend stellte er sich den Fragen der Teilnehmenden.

In seinem Vortrag betonte Minister Barke: „Die hohen Energiepreise belasten unseren Mittelstand und beeinträchtigen die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Die Wirtschaft, insbesondere der Mittelstand, braucht neue Wachstumsimpulse. Um Investitionen in Digitalisierung, Klimaschutz und neue Technologien zu fördern, sind Entlastungen bei Energiepreisen, Steuern und Bürokratie notwendig. Die Landesregierung setzt sich

seit zwei Jahren auf Bundesebene für einen Industriestrompreis und eine Deckelung der Stromnetzentgelte ein. Der Bund muss hier durch Haushalts- oder Fondsfinanzierung stärkere Akzente setzen.“

Auch Timo Ahr, DGB Saarland/Rheinland-Pfalz, unterstrich die Notwendigkeit bezahlbarer Energiepreise und einer modernen Energieinfrastruktur:

„Der DGB und das Projekt Revierwende setzen sich gemeinsam dafür ein, dass der Strukturwandel im Saarland erfolgreich gelingt. Doch dieser Wandel ist nur möglich, wenn wir für die Wirtschaft sowie für alle Verbraucherinnen und Verbraucher bezahlbare Energiepreise gewährleisten können. Ein Brückenstrompreis und stabile Netzentgelte sind zwingend erforderlich. Zudem benötigen wir eine umfassende Investitionsoffensive in unsere Energieinfrastruktur, um eine nachhaltige und resiliente Energieversorgung zu schaffen.“

Die Veranstaltung bot einen wichtigen Raum für den Dialog zwischen Politik, Gewerkschaften und BürgerInnen, um gemeinsam Lösungen für den Strukturwandel im Saarland zu entwickeln. Klar wurde: Der Weg in eine zukunftsfähige und nachhaltige Energieversorgung erfordert Entschlossenheit, Investitionen und eine enge Zusammenarbeit und regelmäßigen Austausch aller Akteure. Das Format wird auch im Jahr 2025 mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten fortgesetzt.

REVIERWENDE & IG METALL TRANSFORMATIONSWERKSTATT SAAR

Erste Saarländische Revierwendekonferenz

Am 25. November 2024 fand im historischen Saarbrücker Schloss die erste Saarländische Revierwendekonferenz statt unter dem Motto „Innovation braucht Ausdauer: Halbleiterproduktion als ein wichtiger Baustein für den Strukturwandel im Saarland“. Veranstalter waren das Revierwendebüro des Saarlandes unter der Leitung von Marco Rupprecht und die IG Metall Transformationswerkstatt mit Bernd Mathieu.

Strukturwandel trotz Verzögerungen bei Wolfspeed

Zum Auftakt der Konferenz begrüßten Marco Rupprecht und Bernd Mathieu die Gäste mit folgenden Worten: „Wir heißen Sie und euch alle herzlich willkommen zur ersten Saarländischen Revierwendekonferenz, die das Revierwendebüro des Saarlandes gemeinsam mit der IG Metall Transformationswerkstatt Saar ausgerichtet. Es freut uns sehr, dass Sie heute hier sind, um mit uns über die Zukunft unseres Landes und die Chancen der Transformation zu sprechen.“

Als wir vor einiger Zeit mit der Planung dieser Veranstaltung begannen, war die Ausgangslage noch eine andere. Wir gingen davon aus, dass Wolfspeed in Kürze Einladungen zum Spatenstich versenden würde.

Seitens der verantwortlichen Akteure wurden die notwendigen Vorbereitungen getroffen: Türme auf dem ehemaligen Kraftwerksgelände wurden gesprengt, Flächen geebnet, die Infrastruktur wird gerade hergestellt. Und dennoch wissen wir heute, dass das Projekt Wolfspeed sich verzögert und auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Das wirft natürlich die Frage auf: War das alles vergebens? Nein, davon sind wir nach wie vor überzeugt. Der Standort, an dem früher mit Kohle Strom erzeugt wurde, bietet heute ideale Bedingungen für eine Neuausrichtung und Diversifizierung unserer Wirtschaft. Bildlich gesprochen, spiegelt dieser Ort den Willen unseres Landes wider sich zu verändern, sich weiterzuentwickeln und neue Wege zu gehen.

Es war und bleibt eine gute Entscheidung, eine Halbleiterproduktion im Saarland anzusiedeln zu wollen. Denn sie könnte ein zentraler Baustein für die Transformation unseres Landes sein – ein Impulsgeber, der den Strukturwandel positiv beeinflusst.

Aus diesem Grund haben Bernd und ich beschlossen, sowohl an diesem Thema als auch an der heutigen Konferenz festzuhalten. Wir sind überzeugt, dass eine Technologie wie die Halbleiterproduktion eine große Bereicherung für das Saarland sein kann.“

Nach der Begrüßung der Gäste folgte ein herzliches Grußwort der Staatssekretärin des saarländischen Wirtschaftsministeriums Elena Yorgova-Ramanauskas, die die Bedeutung von Innovation und Ausdauer für den Strukturwandel betonte. „Die umfassende Modernisierung der Saarländischen Automobilindustrie auch in Zukunft starke Impulse für Innovation und Wachstum ausgeben können, schafft die Landesregierung die besten Rahmenbedingungen für künftige Schlüsseltechnologien, wie beispielsweise die Mikroelektronik. Das Saarland soll auch in Zukunft ein hochqualifizierter Technologielieferant für den Automotive-Sektor bleiben“, sagte sie.

Anschließend sprach der renommierte Keynote Speaker Professor Andreas Boes, ein Experte für Digitalisierung und Industrieforschung. In seinem Vortrag zeigte Boes eindrucksvoll und niederschwellig die Chancen der Halbleiterproduktion für das Saarland auf. Er betonte, dass diese Technologie nicht nur die regionale Wirtschaft belebt, sondern das Saarland als wichtigen europäischen Standort für Zukunftstechnologien etablieren könnte. Besonders bereite ihm der gesellschaftliche Zusammenhalt Sorge. Ohne diesen könne keine Transformation gelingen. Die anschließende Podiumsdiskussion, moderiert von Karin Butenschön, rundete das Programm ab.

An der Diskussion nahmen teil:

- » **Timo Ahr**
DGB Saarland/Rheinland-Pfalz,
- » **Jörg Caspar**
IG Metall Neunkirchen
- » **Prof. Dr. Andreas Boes**
Außerplanmäßiger Professor an der TU Darmstadt Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e. V. – ISF München
- » **Elena Yorgova-Ramanauskas**
Staatssekretärin im saarländischen Wirtschaftsministerium

Im Fokus standen die Themen Fachkräftesicherung, Infrastruktur und die Rolle der Halbleiterproduktion als Motor des Strukturwandels. Die rege Beteiligung des Publikums mit Fragen und Kommentaren unterstrich die Relevanz des Themas.

Zukunft gestalten
Die erste Saarländische Revierwendekonferenz war ein wichtiger Schritt, um den Strukturwandel aktiv zu gestalten. Trotz der Verzögerung des Wolfspeed-Projekts bleibt die Halbleiterproduktion eine zentrale Perspektive für die wirtschaftliche Zukunft des Saarlandes. Die Veranstaltung verdeutlichte, dass Innovation Zeit und Ausdauer erfordert – und dass das Saarland bereit ist, diesen Weg entschlossen zu gehen.



Bernd Mathieu, Leiter der IG Metall Transformationswerkstatt, und Marco Rupprecht, Projektleiter Revierwende Saarland, eröffneten die Veranstaltung.



V. l. n. r.: Timo Ahr, Elena Yorgova-Ramanauskas, Staatssekretärin für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Digitales, zusammen mit Bernd Mathieu und Marco Rupprecht.



Die Besucher verfolgten den informativen Vortrag „Die Bedeutung der Halbleiterindustrie für die Zukunft der Industrie“ von Professor Boes.



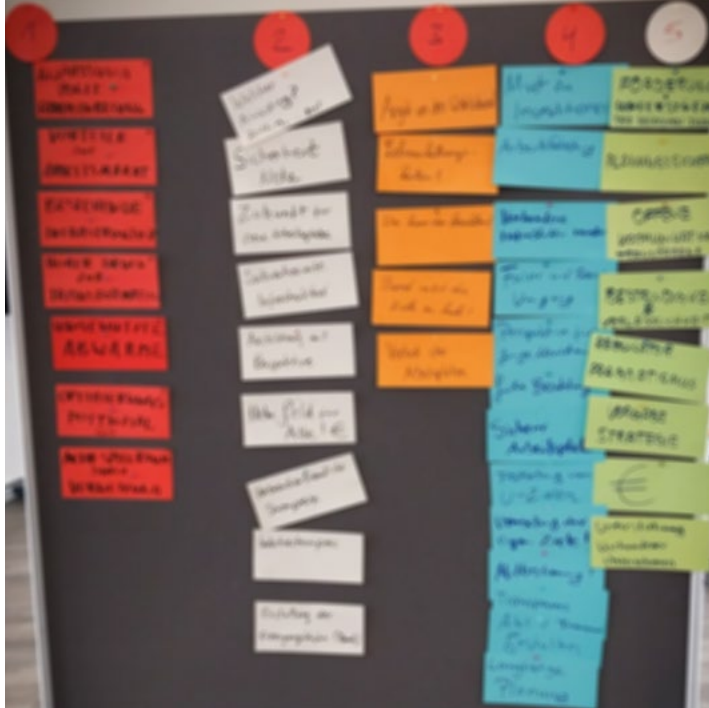
Die Podiumsdiskussion zur Rolle von Politik, Wissenschaft und Gewerkschaften bei der Gestaltung der Transformation. Mit dabei: Jörg Caspar, 1. Bevollmächtigter IG Metall Neunkirchen, Timo Ahr, Professor Boes und Elena Yorgova-Ramanauskas, moderiert von Karin Butenschön (v. l. n. r.)



Elena Yorgova-Ramanauskas, StS, betonte in ihrer Begrüßung die Bedeutung der Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften für die erfolgreiche Umsetzung der Transformation hervor.

TRANSFORMATION

Wie Beschäftigte aus den Steinkohlekraftwerken auf die saarländische Transformation blicken



Die Teilnehmenden widmeten sich fünf Leitfragen, die die Transformation greifbar und praxisnah machen sollen:

» **Welche Chancen sehen Sie in der sozial-ökologischen Transformation?**

Viele Beschäftigte erkannten die Möglichkeit, durch neue Technologien und nachhaltige Industrien zukunftssichere Arbeitsplätze in der Region zu schaffen. Insbesondere der Ausbau von erneuerbaren Energien und nachhaltigen Geschäftsmodellen wurde als Chance gesehen, die saarländische Wirtschaft zu modernisieren.

» **Welche Erwartungen haben Sie an den Ausstieg aus der Kohleverstromung?**

Der Wunsch nach einem klar strukturierten und sozialverträglichen Übergang war zentral. Die Beschäftigten betonten, dass Umschulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen essenziell sind, um den Wechsel in neue Branchen zu ermöglichen. Weiterhin wünschen sie sich klare Leitlinien, wann der Ausstieg wirklich erfolgt.

» **Welche Risiken sehen Sie in der sozial-ökologischen Transformation?**

Unsicherheiten hinsichtlich des Erhalts von Arbeitsplätzen und der wirtschaftlichen Stabilität der Region wurden als zentrale Sorgen genannt. Zudem müsse Energie bezahlbar bleiben. Hier sehen die Beschäftigten eine große Herausforderung für die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Unternehmen und für Verbraucherinnen und Verbraucher.

» **Welche Erwartungen haben Sie an Ihr Unternehmen?**

Von den Unternehmen erwarten die Beschäftigten eine aktive Unterstützung beim Übergang in neue Tätigkeitsfelder. Dazu gehören nicht nur Weiterbildungsmöglichkeiten, sondern auch klare Perspektiven für die Zukunft der Belegschaft.

» **Welche Erwartungen haben Sie an die Politik?**

Die Politik wurde aufgefordert, den Strukturwandel aktiv zu begleiten, Planungssicherheit zu schaffen und finanzielle Mittel bereitzustellen. Ein regionales Förderprogramm und die Absicherung von Einkommen während der Übergangsphase standen dabei im Fokus.

Bei einer besonderen Veranstaltung trafen sich Beschäftigte aus den saarländischen Steinkohlekraftwerken, der Strukturwandelbeauftragte des Saarlandes Dr. Frank Nägele sowie Vertreterinnen der Mitbestimmung von STEAG und Iqony, um gemeinsam über die Herausforderungen und Chancen der sozial-ökologischen Transformation zu diskutieren. Initiiert wurde die Veranstaltung vom Revierwendebüro Saarbrücken, mit dem Ziel, die Perspektiven der Beschäftigten zu verstehen und ihre Ideen in die Entwicklung eines Leitbilds für den Strukturwandel im Saarland einfließen zu lassen.

Ergebnisse und Ausblick

Die Diskussionsergebnisse wurden zum Abschluss der Veranstaltung zusammengefasst und präsentiert. Sie bilden eine wertvolle Grundlage für die Entwicklung eines Leitbilds, das die Ziele und Maßnahmen des Strukturwandels im Saarland definiert.

Ein Austausch, der verbindet

Nach den intensiven Gesprächen hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich bei in den Pausen weiter auszutauschen und das Gehörte zu reflektieren. Die Veranstaltung zeigte eindrucksvoll, dass Transformation dann gelingt, wenn sie nah an den Menschen gestaltet wird, die von ihr betroffen sind.

IMPRESSUM

**HERAUSGEBERIN
VERTRETEN DURCH/VISDP
ANSCHRIFT**

Revierwende – ein Projekt der GFAAJ mbH
Frederick Moch, Projektleitung
Keithstraße 1 · 10787 Berlin

**REDAKTION
BILDER
ANSCHRIFT
TELEFON
MAIL
WEB**

Marco Rupprecht
eigene, Oliver Dietze, Kevin Höhn
Schlesienring 2 · 66121 Saarbrücken
+49 159 – 04 34 77 13
marco.rupprecht@revierwende.de
revierwende.de/saarlaendisches-revier

EIN PROJEKT DER GFAAJ

Gemeinnützige Gesellschaft des
Deutschen Gewerkschaftsbundes
zur Förderung von Arbeitnehmerinnen,
Arbeitnehmer und der Jugend mbH

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages